

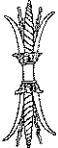


PELEUS
STUDIEN ZUR ARCHÄOLOGIE UND
GESCHICHTE GRIECHENLANDS UND ZYPERNS
BAND 44

IN KOMMISSION BEI
HARRASSOWITZ VERLAG
WIESBADEN

Alfons Kitzinger
Herausgeber

Δίχως σπαθιά και βόλια
Ohne Schwert und Kugeln
Bilder aus Griechenland
von Josef Schwind
1942 - 1944

VERLAG  **FRANZ PHILIPP RUTZEN**
MAINZ UND RUHPOLDING

PELEUS

Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns

Herausgegeben von Reinhard Stupperich und Heinz A. Richter
Band 44

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.d-nb.de>.

Umschlagvignetten:

Umschlagbild: Foto von Josef Schwind

Gegenüber Titelblatt: Innenbild einer Schale des Peithinosmalers, Berlin, Pergamonmuseum
(CVA Berlin 2, Taf. 61).

Copyright: Verlag Franz Philipp Rutzen 2009 und der Autor.

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet,
das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege zu vervielfältigen.

Gesamtherstellung: Druck Partner Rübemann GmbH, Carl-Benz-Str. 11, 69 502 Hemsbach

In Kommission bei Harrassowitz Verlag • Wiesbaden, www.harrassowitz-verlag.de

VERLAG FRANZ PHILIPP RUTZEN

D - 83324 Ruhpolding, Am Zellerberg 21

Tel. 08663/883386, Fax 08663/883389, e-mail: franz-rutzen@t-online.de

ISSN 1868-1476

ISBN 978-3-938646-41-0

ISBN 978-3-447-05941-1

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung 9

Alfons Kitzinger

„Ich hätte von einem deutschen Soldaten solche
Aufnahmen nicht erwartet“ 11

Heinz A. Richter

Der zeithistorische Hintergrund für die Fotos:
Griechenland im Zweiten Weltkrieg 17

Josef Schwind

Aufnahmen in Griechenland aus den
Jahren 1942 bis 1944 35

Das Gedicht „Laos“ von Jannis Ritsos mit Übersetzung von Helmut Schwäbl wurde zitiert nach: Mikis Theodorakis, Liederbuch, Gerhardt Verlag, Berlin 1983, S. 76f.

Vorbemerkung

Im Frühherbst 2006 wurde ich von der Volkshochschule Erlangen gefragt, ob ich bereit wäre, zu einer von Herrn Alfons Kitzinger vorbereiteten Photoausstellung mit griechischen Motiven, die ein Luftwaffenoffizier namens Josef Schwind gemacht hatte, in einem Vortrag den zeithistorischen Hintergrund zu liefern. Da ich seit Jahrzehnten auf diesem Gebiet wissenschaftlich arbeite, sagte ich gerne zu. Ich stellte mir typische Kriegsphotos vor, aber man sagte mir, daß der Krieg eigentlich kaum vorkomme. Nun wurde ich neugierig.

Als ich die Photos von Josef Schwind anlässlich der Ausstellungseröffnung am 18. November 2006 in der Volkshochschule in Erlangen zum ersten Mal sah, war ich fasziniert. Diese Photos hatten tatsächlich so gut wie nichts mit dem Krieg zu tun. Wären auf den Photos nicht gelegentlich deutsche Soldaten zu sehen gewesen, hätte man vermuten können, daß die Photos von einer Bildungsreise nach Griechenland aus der Zeit vor dem Krieg stammten.

Aber der Photograph interessierte sich nicht nur für die Überreste des klassischen Altertums, sondern er hielt mit seiner Kamera auch das tägliche Leben der Menschen, denen er begegnete, fest. Er dokumentierte eine Zeit, die lange vergangen ist. An viele Dinge, die man hier sieht, konnte ich mich aber noch aus meiner ersten Griechenlandreise Ende der 50er Jahre lebhaft erinnern. Auf den Photos sieht man untergegangene Berufe und ausgestorbene Handwerke. Sie zeigen Landschaften, die noch nicht zersiedelt waren. Einerseits bieten die Photos Stoff für reine Nostalgie, andererseits geben sie Einblicke in soziale und wirtschaftliche Mißstände der guten alten Zeit. Betrachtet man sie genauer, beginnen sie zu einem zu sprechen und erzählen, wie das Leben damals war. Für den Zeithistoriker sind sie exzellente Quellen mit hohem Informationsgehalt.

Als der offizielle Teil der Eröffnung vorüber war, unterhielt ich mich mit Herrn Kitzinger über die Photos. Wir freundeten uns rasch an, und ich sagte zu ihm, daß man diesen Schatz von Photos einem breiteren Publikum, insbesondere allen Freunden Griechenlands, zugänglich machen sollte. Es zeigte sich, daß er selbst schon längst über einen Bildband nachgedacht hatte. So wurde die Idee zu diesem Buch geboren. Ich freue mich, daß es jetzt gelungen ist, diese Idee zu verwirklichen.

Heinz A. Richter

Josef Schwinds Photographie

Josef Schwind muß geradezu ein photographisches Naturtalent gewesen sein. Er hatte offensichtlich den richtigen Blick, erkannte lohnende Motive sofort und zückte seine Kleinbildkamera (auf einem der Bilder kann man sie erkennen). Deren hoher Qualität verdankte er eine gestochene Schärfe, die auch starke Vergrößerungen erlaubt. Schwind hatte, zumal wenn er mit dem Flugzeug unterwegs war, gar nicht die Zeit - wie mancher Berufsphotograph - vielfach das gleiche Motiv aufzunehmen, um wenige gute herauszusortieren. Schon die Aufnahmetechnik verrät seine künstlerischen Qualitäten, die ihm wohl weniger bewußt und wichtig waren. Vom Flugzeug aus nutzt er vor allem den fast waagerechten Anflug, etwa den Blick auf die malerischen weißen

Inselorte; nur einmal ist eine regelrechte Luftaufnahme zu sehen, diese Chance mag er nicht nutzen. Er liebt vielmehr weite Ausblicke, etwa von Akrokorinth aus, auf Hydra hinab, oder über andere Inseln hinweg; aber auch Tordurchblicke, so in Thessaloniki oder Akrokorinth; der Blick von den dunklen Kasematten von Tiryns ins Helle ist geradezu das Komplementärbild zum Blick vom Hellen ins Dunkel des 'Schatzhauses des Atreus' in Mykene. Schwind versteht mit Hell-Dunkel-Kontrasten zu arbeiten, bevorzugt meist aber prägnant ausgeleuchtete Motive. Oft nutzt er einfach kräftiges Sonnenlicht, um die Landschaftsaufnahmen wirkungsvoll zu modellieren. In verschiedener Ausleuchtung oder Schärfe setzt er Vorder- und Hintergrund gegeneinander, eine alte Mauer vor eine Mühle, Esel und Rind vor das Panorama von Skyros, verschattete Silhouetten vor einen strahlendhellen Ausblick. Das Spiel von Licht und Schatten kann - etwa im Widerstreit mit dem Reisig auf dem Eselsrücken - geradezu ein Suchbild aus der Aufnahme machen. Der Rapport der Bienenkörbe in Salamis wirkt ähnlich reizvoll.

Auch Themenvorliebe und Motivwahl macht den Künstler aus und wirft zugleich ein positives Licht auf seinen Charakter. Unwillkürlich kommt seine Tierliebe zum Ausdruck, ohne daß man ihn als Tierphotographen auffassen könnte. Muli und Esel, als Transportmittel auf dem Land und im unwegsamen Gelände damals allgegenwärtig, kamen häufig ins Bild. Das Schildkrötenbild zeigt seinen Sinn für Humor. Selbst bei den Kalybien, den Sommerhütten, ist eines der Bilder den Hühnern gewidmet, die die Herrschaft übernommen haben. Vor allem wird immer wieder seine Kinderliebe deutlich; kleine Kinder sind, oft ganz unbefangen, in verschiedensten Aktionen begriffen. Mitten unter kindlichen Händlern auf dem Bahnsteig balanciert als verstecktes Hauptmotiv ein Junge selbstvergessen auf einem Gleis. Kinder sitzen in Gruppen, auf dem Esel, bei der Mutter auf dem Arm, und überhaupt immer wieder in Familien. Selbst fürs Photo aufgebaute Gruppen wirken nie steif, jeder einzelne ist lebendig und individuell beobachtet. Wir verdanken Schwind aufschlußreiche dokumentarische Bilder untergegangener Berufstätigkeiten - aber vermutlich hält er da eher alte Techniken fest, darunter solche, die ihm vom Beruf her von Interesse sind: Dreschtinnen, Mühlwerke, Göpel-Pumpwerke auf dem Felde, Transportmethoden, etwa Weinschläuche auf dem Lkw, und überhaupt Fahrzeuge aller Art, von der als Notbehelf zusammengenagelten "karotza" bis zur Eisenbahn, vom Muli bis zum Wasserflugzeug.

Schwind muß die bergige Landschaft Griechenlands geliebt haben und den Zauber der Inseln mit den weißen Kuben der labyrinthisch wirkenden Inselorte im Kontrast zu ihrem Kontext von Felslandschaft und Meer. Die Auswahl der aufgenommenen Orte war natürlich abhängig von seiner militärischen Tätigkeit. Wie die Daten zeigen, kam er schnell und viel herum, an Orten wie Patras war er mehrfach, an manch interessanten gar nicht. Sehenswürdigkeiten, die sich anboten, nahm er natürlich auf, vom mykenischen Tholosgrab bis zur byzantinischen Kirche, besonders liebte er offenbar die Regelmäßigkeit der kannelierten Tempelsäule oder des antiken Theaterrunds. Schon das Familiengrabmal in Regensburg verdeutlicht eine Affinität Schwinds zur klassischen Formensprache. Mehr als der wildromantische Blick hinauf zu byzantinischen Festungsmauern in Thessaloniki, Akrokorinth oder Mistra zeigt gerade die teilverschattete Aufnahme des Athena-Nike-Tempels von der Athener Akropolis einen Photographen von der Qualität eines Walther Hege.

Reinhard Stupperich

„Ich hätte von einem deutschen Soldaten solche Aufnahmen nicht erwartet“

Alfons Kitzinger

Es war wohl im Jahre 1975. Ich studierte deutsche und englische Philologie an der Universität Regensburg und lernte nebenher ein wenig Neugriechisch. Als Absolventen des humanistischen Gymnasiums war mir der Einstieg in diese Sprache nicht allzu schwer gefallen und seit einer Griechenlandtour, zu der ich im Sommer 1972 mit drei Kommilitonen in einem alten klapprigen Opel aufgebrochen war, fühlte ich mich als hochmotivierter Philhellene. Dies wurde sicher auch bei meinen Besuchen in der Landshuter Straße 48 wahrgenommen, wo meine Freundin und jetzige Frau mit ihren Eltern wohnte. Eines Tages sprach mich vor deren Haus eine ältere weißhaarige Dame an. Obwohl ich ihr nur kurz begegnete, glaube ich, mich an ihre aufrechte Gestalt und ihre gleichermaßen noble wie freundliche Art zu erinnern. Es war Frau Schwind, die Nachbarin meiner späteren Schwiegereltern. Sie habe von mir gehört, bemerkte sie. Ihr Mann sei gestorben. In seinem Nachlass befinde sich eine Sammlung von Dias und Fotos aus seiner Zeit als Weltkriegsoffizier in Griechenland. „Ich will die Bilder jemandem übergeben, der sie schätzt und sich für Griechenland interessiert“, erklärte die alte Dame. So erhielt ich zwei Holzkästchen mit Dias und einige Kuverts mit Papierabzügen. Von Anfang an war ich von den Bildern begeistert. Ich kaufte mir schließlich einen Diaprojektor, um sie alle betrachten zu können – was nicht ganz leicht war, da die alten Glasrahmen immer wieder die moderne Projektorautomatik blockierten. Schnell hatte ich meine Lieblingsmotive gefunden: das Inselmädchen, die junge Zigeunerin, den Getränkeverkäufer, die Spinnerinnen von Altkorinth. Ganz besonders aber gefiel mir die Holzsammlerin vom Imittos. Diese bitterarme, unter der schweren Last gebeugt gehende Frau schien mir wie ein Abbild der *Ftochomana Ellada* der Besatzungsjahre, der armen Mutter Griechenland. Was muss jener Fotograf für ein Mensch gewesen sein, der die Uniform der Besatzungsarmee trug, aber dennoch so viel Zutrauen erweckte, dass ihm die bettelarme, von der Not der Besatzung schier erdrückte Frau mit einem freien Lachen begegnete? Alles, was ich bis heute über den mir persönlich unbekanntem Josef Schwind in Erfahrung bringen konnte, hat mich in der Vorstellung bestärkt, die ich damals von dem Fotografen dieses Bilds gewann.

Josef Schwind wurde am 21. August 1897 in Regensburg geboren, als Sohn des Gewürzmüllers Franz Xaver Schwind und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Friedel. Schwind senior war jemand, der „es mit den Leuten konnte“. Das gehörte zu seiner Berufsqualifikation, führte ihn doch der Gewürzhandel oft übers Land in die Dörfer des Gäubodens und des Bayerischen Waldes. Darüber hinaus aber galt Franz Schwind als Unikum mit viel Talent für Vereinswesen und Geselligkeit. In